Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 4 (1948)

Heft: 7-8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spring Menry

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Heu- und Augstmonat 1948

4. Jahrgang Nr. 7/8

32. Jahrgang der "Mitteilungen"

Pflege der Mundart

Nach dem Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung 1948 in Bern, von Ernft Schürch

Martin Luther hat gesagt, die Sprache sei die Scheide, worin das Schwert des Geistes stecke. Das ist ein schwert, aber kaum bis auf den Grund durchdachter Vergleich. Ein Schwert schwiedet und schwingt man ohne Scheide; die Scheide braucht man erst, wenn man das Schwert nicht mehr braucht. Das Schwert des Geistes aber ist von der Sprache nicht zu trennen, ist ohne Sprache keine Waffe. Die Sprache ist nicht die Scheide, sondern die Schneide des Geistes.

Ein anderes Bild drängt sich auf. Die Sprache bietet die Gußformen, worin der Geist Gestalt gewinnt. In diesen Formen bilden sich
die Begriffe, durch die der Mensch die Welt begreift. Ohne Worte
zersließen alle Vorstellungen ins Unbestimmbare. Das Wort grenzt ab
und ordnet. Es gibt uns auch die Möglichkeit, Eindrücke in Ausdrücke
umzusehen, die, auf andere Menschen übertragen, in ihnen unsere Eindrücke nachbilden. Das Wort haftet untrennbar an seinem Inhalt. Auch
wer nicht sprechen oder nicht hören kann, braucht die Sprache, weil sich
nur in Wortbegriffen denken läßt. Auf das Wort stügt, am Wort entwickelt sich der Geist.

Die unlösbare Verbundenheit von Geist und Sprache bringt mit sich, was Wilhelm von Humboldt sestgestellt hat: "Die Sprache der Völker ist ihr Geist und ihr Geist ist ihre Sprache; man kann sich die beiden nicht identisch genug vorstellen." Darum treten die Unter=